

Über Fortschritte und Leben mit dem Lebensumstand Wachkoma

Im Rahmen der Berichterstattung vom Lawinenunfall des holländischen Prinzen Jan Friso (vor einem Jahr) durch den Kölner Express schrieb die Redakteurin Frau Künstler über Fortschritte und das Leben der Familie Mackenbach die seit 13 Jahren mit dem Lebensumstand Wachkoma zu Recht kommt.



Artikel des Kölner Express zum Thema Wachkoma

Im Rahmen der Berichterstattung vom Lawinenunfall des holländischen Prinzen Jan Friso (vor einem Jahr) durch den Kölner Express schrieb die Redakteurin Anne Künstler über Fortschritte und das Leben der Familie Mackenbach die seit 13 Jahren mit dem Lebensumstand Wachkoma zu Recht kommt.

Kategorien

Presse & Medien

Das sogenannte Wachkoma (**apallisches Syndrom**) ist ein Krankheitsbild in der Neurologie, das durch schwerste Schädigung des Gehirns hervorgerufen wird. Dabei kommt es zu einem funktionellen Ausfall der gesamten Großhirnfunktion oder größerer Teile, während Funktionen von Zwischenhirn, Hirnstamm und Rückenmark erhalten bleiben. Dadurch wirken die Betroffenen wach, haben aber aller Wahrscheinlichkeit nach kein Bewusstsein und nur sehr begrenzte Möglichkeiten der Kommunikation (z. B. durch Konzepte wie die Basale Stimulation) mit ihrer Umwelt. In Deutschland wird von wenigstens 10.000 Betroffenen ausgegangen

Bis zu 70 % der Wachkomapatienten werden zu Hause in der Familie gepflegt. Dies scheint umso mehr wünschenswert, als die Grenze zum *minimally conscious state* nicht mit letzter Sicherheit zu ziehen ist und emotionale Reaktionen am ehesten zu erwarten wären. Mit entsprechender professioneller Unterstützung (ambulante Pflegedienste) ist dies oft für die Familien physisch und psychisch zu bewältigen.

Obgleich das Wachkoma eigentlich durch das Fehlen von Bewusstsein und Äußerungsmöglichkeiten gekennzeichnet ist, mehren sich in den letzten Jahren die Befunde von Forschern, die über kommunikative Zugänge zu diesen Patienten berichten (vgl. z. B. Zieger 2001). Kommunikation setzt Wahrnehmung und Orientierung voraus, die wiederum essentielle Bestandteile des Bewusstseins sind. In der nonverbalen Kommunikation mit Menschen in der Langzeitphase des Wachkomas (> 18 Monate) konnte die Existenz solcher Bewusstseinsmerkmale aufgezeigt werden (vgl. Herkenrath 2006). Untersuchungen einer britischen Forschergruppe konnten jüngst sogar Belege dafür beibringen, dass bei manchen Wachkoma-Patienten ein Bewusstsein für sich selbst und ihre Umgebung besteht (Owen et al. 2006). Niels Birbaumer (2005) konnte mit seiner Arbeitsgruppe in den vergangenen Jahren Hinweise darauf finden, dass die Lebensqualität von Menschen im Wachkoma vermutlich weitaus höher ist, als man „von außen“ vermutet. (wikipedia.de)

Seit 13 Jahren kämpft sich Annegret (51) zurück ins Leben

Wie bei Prinz Friso: Mutter lag im Koma

Von ANNA KÜNSTER

London/Morsbach – Seit einem Jahr ist es dunkel um Prinz Johan Friso (44). Genau: zwölf Monate ist es nun her, dass der Sohn von Königin Beatrix (75) der Niederlande ins Koma fiel. Dieser dunkle Schatten liegt auch über einer Familie im Oberbergischen Land. Vor 13 Jahren fiel Annegret Mackenbach (51) nach einem Unfall ins Koma. Aber sie ist wieder aufgewacht. Ihr Mann beschreibt, wie er die letzten Jahre gemeistert hat.

Annegret und ihr Mann Karl-Otto (60) sind 1999 mit ihren drei Söhnen, 2, 8 und 10 Jahre alt, auf dem Weg zum 100. Ein Reifen platzt. Annegret wird aus dem Auto geschleudert, der Wohnwagen kippt auf sie. Sie muss wiederbelebt werden.

Karl-Otto und die Kinder kommen mit dem Schrecken davon. „Unser zweijähriger Sohn verstand die Welt nicht mehr – vermisste seine Mutter schrecklich“, erinnert er sich. *sonst: Prinz Friso hat zwei kleine Töchter mit seiner Frau, Prinzessin Mabel (44), Emma und Joanna sind sechs und sieben Jahre alt. Sie sind im Ski-Urlaub in Lech, als Papa nicht von seinem Ausflug zurückkommt.*

Nach dem Unfall liegt Annegret in einer Klinik. Karl-Otto erzählt: „Für mich stand kein Stein mehr auf dem anderen. Ich wusste erst einmal nicht weiter, hatte drei Kinder und konnte deswegen nicht mal jeden Tag ins Krankenhaus.“

Doch Annegret öffnet schon nach acht Tagen wieder ihre Augen, schaut zwar für lange Zeit nur ins Leere.

Doch allein schon diese Veränderung sehnt die niederländische Königsfamilie immer noch herbei – selbst nach zwölf Monaten gibt es nur selten Zeichen von „sehr geringem Bewusstsein“. Die Ärzte sind immer noch sehr besorgt.

Für Familie Mackenbach beginnt damals eine lange Reise. Nach über einem Jahr in Kliniken holt Karl-Otto seine Frau zu sich und den Kindern nach Hause. Er gibt seinen Beruf bei der Post auf und widmet sich der Pflege seiner Frau. „Das Wichtigste ist, dass man den



Für Karl-Otto ist es wichtig, sie in den Alltag mit einzubeziehen.



Karl-Otto unternimmt bei schönem Wetter mit seiner Frau Annegret und seiner Familie gemeinsame Radtouren. Fotos: dpa/privat

Menschen weiter miteinbezieht, ihm Empathie entgegenbringt“, sagt Karl-Otto heute. *Auch Fritsos Gattin Mabel hat ihren Job bei der Organisation „The Elders“ aufgegeben, um sich ganz ihrem Mann und den Kindern zu widmen. Friso ist ganz in ihrer Nähe. Die Londoner Spezialklinik liegt nicht weit vom Familien-Appartement. Mabel ist fast jeden Tag dort, sooft es geht auch mit den Kindern. Auch Königin Beatrix, die im April abdanken will, verbringt nahezu jedes Wochenende am Bett ihres Sohnes.*

„Es hat bestimmt drei Jahre gedauert, bis ich die Situation annehmen konnte“, beschreibt Karl-Otto die unglaubliche Last, die die Angehörigen tragen müssen. „Ich fühlte, als stünde ich vor dem größten

Berg der Welt, aber Schritt für Schritt lernte ich ihn zu erklimmen. Man darf nicht aufgeben.“

In einer Spezialklinik lernt er, seine geliebte Frau zu pflegen. Er bekommt seelische Unterstützung in einer Selbsthilfegruppe. Zu der verzweiferten Lage komme hinzu, dass ausgerechnet der Mensch als Gesprächspartner wegfällt, bei dem man sonst Trost gefunden hat. „Besonders bei Entscheidungen für die Kinder fällt es schwer.“

Mabel hat ihre Schwiegermutter. Auch bei öffentlichen Anlässen sieht man sie Seite an Seite mit der niederländischen Königin Beatrix.

Nur durch Spenden kann Annegret Mackenbach viele Therapien machen. *Friso wird bestens in der Londoner Privatklinik therapiert.*

Die Zuwendung und die dauernde Ansprache zeigen Ergebnisse: Heute kann sich Annegret durch Mimik, Töne und Blicke wieder mit ihrer Familie verständigen. „Aber nach 31 Jahren Ehe braucht man auch nicht mehr so viele Worte“, sagt



Annegret in der Mitte ihrer drei Söhne. Sie helfen, so gut es geht.

Karl-Otto liebevoll über die Beziehung zu seiner Frau.

Im Sommer konnte die Familie sogar in den Urlaub an den Bodensee fahren. Und ein spezielles Fahrrad ermöglicht gemeinsame Fahrrad-Touren. *Ob Prinz Friso wohl je wieder*

aufwachen wird? Daran zweifeln die Ärzte ein Jahr nach dem Unfall. Die Königsfamilie kehrt an diesem Wochenende zurück an den schicksalsträchtigen Ort in Österreich, um dort gemeinsame Zeit zu verbringen – ohne Friso.

Was ist Koma?

In der Medizin ist ein voll ausgeprägtes Koma („tiefer Schlaf“) die schwerste Form einer Bewusstseinsstörung. Sie setzt meist nach Kopfverletzungen oder einer Unterversorgung des Hirns mit Sauerstoff ein. Im Koma-Zustand ist der Patient nicht mehr aufzuwecken. Er reagiert nur reflex-

artig und nur eingeschränkt oder auch gar nicht auf Reize aus der Umgebung. Die Störung betrifft das Großhirn und ist zumeist lebensbedrohend. Überlebt er, hängt die weitere Entwicklung von der Schwere der Schädigung und der medizinischen Versorgung ab.